

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 44 :. 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-
straße 106 :. Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 31. Oktober 1919

Inhalt. Beitragsleistung. — Streitnotizen. — Die vier Eckpfeiler der Gewerkschaftsbewegung. — Die Lederwaren auf der Leipziger und Frankfurter Messe. — Die Natur als Künstlerin. — Ist ein Reichstaxi für unsere Innungsbetriebe möglich? — Zum Problem der Zwangswirtschaft. — Der Gewerkschaftskampf als Kulturfaktor. — Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organisationen. — Korrespondenzen. — Kundtschaft. — Entscheidungen des Tarifamtes der Lederwarenindustrie betreffend Klassen-einteilung. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 2. bis 8. November 1919 ist der 45. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die Kollegen in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Die vier Eckpfeiler der Gewerkschaftsbewegung.

Man vergleicht die Gewerkschaft gern mit einem starken Gebäude, das seinen Bewohnern Schutz und Unterkunft bietet. Dieser bildliche Vergleich ist nicht übel, denn die Gewerkschaft ist tatsächlich der mientbehrliche Schutzhort des um Verbesserung seiner Lebenslage ringenden Arbeitsvolkes. Dieses Streben stellt in kurzen Worten den Wesenskern jeder Gewerkschaft dar. Deshalb ist es aber auch nötig, von Zeit zu Zeit zu untersuchen, ob die Vorbedingungen zur Erreichung des Selbstzweckes in der Gewerkschaft vorhanden sind, jene Vorbedingungen, die rein ideeller Natur, aber zur Erreichung, zur Durchführung des Hauptzweckes unerlässlich sind.

Der Aufbau jeder Gewerkschaft ruht — um bei dem angegebenen Gleichnis zu bleiben — auf vier starken Ecksteinen. Aus deren Quadern wächst der Aufbau empor, ihre Solidarität erst gibt dem Ganzen die nötige Stärke und Widerstandskraft. Fehlen die Eckpfeiler, dann steht das Gebäude auf Trübsand, es wird schnell schwach und brüchig, es fehlt ihm die Wetterfestigkeit, um allen Stürmen des Alltags gewachsen zu sein. Auch hier ist es der Geist, der sich den Körper baut. Die vier Eckpfeiler jeder Gewerkschaft heißen: Ueberzeugungstreue, Opfermut, Solidarität und Disziplin.

Ohne diese Eigenschaften ist jede Gewerkschaft ein widerstandsunfähiges Luftgebäude. Erst sie ergeben den festen Grund zur Entschlossenheit, Tatkraft und Beharrlichkeit, auf dem die Gewerkschaft gedeiht. Darum müssen diese guten Eigenschaften immer wieder erneuert und gepflegt werden. Gewiß, das stolze Gebäude

lockt, und es findet Bewohner, und heute mehr denn früher. Millionen Männer und Frauen sind in den letzten Monaten der Gewerkschaft zugeströmt. Glaube aber keiner, daß alle, die heute in der Zuberficht zu uns kommen, um sich ein besseres Wohlergehen durch die Gewerkschaft erkämpfen zu wollen, auch bereits den Geist erfaßt haben, der unerlässlich ist in Kampf und Gefahr. Manchem ist er angeboren. Aber die meisten müssen erst erzogen werden zur echten Ueberzeugungstreue, zum freudigen Opfermut, zur Solidarität und strengen Disziplin . . .

Ueberzeugungstreue! Der Geist, der dem Arbeiter das Bewußtsein schafft, daß die Organisation unbedingt notwendig ist im gewerkschaftlichen Daseinskampfe, daß die Gewerkschaft keinen Zufahrenritt darstellt mit leichtem Ueberraschungserfolg, sondern daß sie Träger ist in einem zähen, ernsten, steten und opferreichen Kampf, in dem der Gegner nie unterläßt werden darf. Der Geist, der dem Arbeiter sagt, daß es ohne die Gewerkschaften nicht geht und daß alles getan werden muß, um sie zu stärken, daß man stets bauen und erneuern muß am guten Werke, was es auch für harte Zeiten sturm- und wetterfest zu machen. Der Geist, der dem Arbeiter sagt, daß die Gewerkschaft keine Spielerei, keine Gelegenheit zur Befriedigung persönlicher Launen, vor allem kein Lottospiel ist, in dem man mit 10 Pf. Einsatz 100 Mk. gewinnen kann. Ueberzeugungstreue ist der Arbeiter, der in der Gewerkschaft eine unbedingte Notwendigkeit sieht zur Erreichung besseren Wohlergehens und höherer Kultur, der sie wie ein Heiligtum hütet und sie zu bewahren sucht vor jedem Nachteil und jeder Schädigung.

Opfermut! Er ist das Produkt der Ueberzeugung. Wer die letztere hat, scheut nicht das Opfer. Er weiß, was notwendig ist, um die Gewerkschaft zu stärken. Er gibt gern seinen Beitrag, denn er weiß, er ist notwendig und bringt hundertfältige Frucht. Er hält darauf, daß auch andere gleiche Pflicht erfüllen. Und er geht nicht nur in die Versammlung, um zu lernen, er lehrt auch und sucht zu begeistern auf Grund seiner felsenfesten Ueberzeugung. Und er geht in jede Hütte und wirbt für die Organisation, für seine Ueberzeugung. Er mahnt zur Einigkeit und wacht darüber, daß das Band der Gewerkschaft nicht beschädigt wird. Er steht im Kampfe allzeit voran und fragt nicht nach dem Opfer, sondern strebt nur nach Erfolg und Sieg.

Solidarität! Sie schreitet Hand in Hand mit Ueberzeugung und Opfermut. Sie ist der Ausdruck jener edlen Selbstlosigkeit, die das eigene Ich zurückstellt zum Wohle des Ganzen. Sie geht darauf aus, dem Leidenden zu helfen und den Kämpfenden zu stützen, auch wenn das eigene Wohlergehen darunter leiden sollte. Sie strebt für die Sache, nicht für die Person. Sie sieht in jedem Schicksalsgenossen den Bruder und Freund, den Mitstreiter für Wohlfahrt

und Recht. Sie stützt das Ganze, strebt für das Ganze, opfert und kämpft für das Ganze. Sie ist der besondere Ausdruck gewerkschaftlicher Brudersliebe.

Disziplin! Sie bedeutet das notwendige Opfer persönlicher Ungebundenheit zum Wohle des Ganzen. Sie ist jene Ueberzeugung, die uns sagt, daß nur der Wille der Mehrheit entscheidet und daß jeder sich dem damit zum Gesetz erhabenen Gesamtwillen zu fügen hat im Interesse des guten Gelingens. Die stets der ausgegebenen Parole folgt im Interesse der Geschlossenheit, der Einheitlichkeit der Bewegung. Die die Unterordnung des einzelnen unter den Gesamtwillen als notwendige Maßnahme erachtet, die das von der Mehrheit gegebene Gesetz als oberste Richtschnur achtet und befolgt zur Erreichung des der Masse gesteckten Ziels, zum Wohle des Ganzen.

Diese vier Grundpfeiler stützen das Gewerkschaftsgebäude. Sie bilden die unerlässliche Voraussetzung jeden gewerkschaftlichen Erfolges. Jede gewerkschaftliche Tätigkeit trägt den Stempel der Ohnmacht und der Aussichtslosigkeit auf Erfolg an der Stirn, wenn die Mitglieder der Ueberzeugungstreue, des Opfermuts, der Solidarität und Disziplin ermangeln. Achtet also auf die Tiefe, nicht nur auf Höhe und Breite! Gebt dem Fundament die Stärke, die notwendig ist, den Aufbau tragen zu können. Und je höher der Aufbau, um so stärker müssen die Grundmauern sein!

Darum seid nicht Mitglieder nur aus kurz-sichtigem, egoistischem Eigennuß. Sucht auch nicht Führer zu sein aus persönlicher Eitelkeit und Eigenliebe. Begreift das schöngeistige Motiv, das der Gewerkschaftsbewegung innewohnt, das deren Sonne und Kraft ist. Stärkt die Ueberzeugungstreue, betätigt frohen Opfermut, übt Solidarität und befolgt strenge Disziplin! Sie sind die Voraussetzungen des Erfolges, sie bedingen in erster Linie den Wert, die Stärke und den Sieg der Gewerkschaftsbewegung!

Die Lederwaren auf der Leipziger und Frankfurter Messe.

Die Leistungsfähigkeit einer Industrie dokumentiert sich am sichtbarsten in der Qualität und der Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse. Für unsere Lederwarenindustrie waren die periodischen Ausstellungen der Leipziger Messe vor jeder der Gradmesser ihrer Erzeugnisse und sind es heute noch. Die wochenlangen Mutterperioden in feinen Lederwaren arbeiten im wesentlichen für die imposante Waren-schau der Leipziger Messe und man überbot sich in neuen Erfindungen und moderner Auffrischung älterer Ausführungen, um einander auszustechen in den Augen des Käufers und die Bestellungen an sich zu reißen. Kammen doch die Käufer aus allen Nationen dort zusammen und so beeinflusste der Verlauf der Leipziger Messe in erster Linie die Konjunktur und den Beschäftigungsgrad in der Lederwarenindustrie. Während der Kriegsjahre hat die Leipziger Messe infolge der Abschmürung großer Exportländer einen

nicht geringen Teil dieser Bedeutung natürlich verlieren müssen und es erschien zweifelhaft, ob sie jemals wieder auf die Höhe kommen und den alten Weltraum wieder erwerben würde. Es ist daher von um so größerem Interesse und es wurde mit Spannung erwartet, wie sich der Erfolg der ersten Leipziger Friedensmesse, die vom 31. August bis 6. September stattfand, wieder gestalten würde. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten ist der Erfolg im allgemeinen ein guter. Die Zahl der kaufmännisch berechtigten Messebesucher hat sich sowohl gegen die Herbstmesse 1918, als auch gegen die letzte Frühjahrsmesse wesentlich erhöht und auch das geschäftliche Ergebnis hat in den meisten Artikeln mit der Zunahme der Besucher gleichen Schritt gehalten. Es wird ferner berichtet, daß die geschäftlichen Beziehungen mit der Rundschau seit der feindlichen Ränder zum guten Teil wieder angeknüpft werden konnten und Aufträge aus Nord- und Südamerika, England, Polen und Italien erteilt worden sind. Von sehr zufriedenstellenden Umständen, ja zum Teil ganz bedeutenden Verkäufen berichtet man in dem Artikel Lederwaren. Feine Damentaschen, Reiseecessaires und kleinere Lederwaren standen im Mittelpunkt des Interesses und wurden trotz der hohen Preise zum Teil hochwertige Qualitätsartikel verlangt. Stark laute wieder das Ausland und bei dem Stande unserer Valuta sehr billig. Die Zeitschrift „Luz und Veda r“ hat bei maßgebenden Firmen eine diesbezügliche Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis wir auszugeweiht hier folgen lassen.

„Mit den erzielten Abschüssen auf der diesjährigen Herbstmesse bin ich wohl zufrieden. Mit Holland, Dänemark und Norwegen wurden gute Abschüsse gemacht. Die Kaufkraft der deutschen Rundschau war — wohl infolge der hohen Lederpreise — nur schwach. Sie kaufte nur, was sie tatsächlich im vorübergehenden Bedarf benötigte.“

„Die Herbstmesse ist auch diesmal im Verkauf für uns nicht ungünstig gewesen, wenngleich sie wesentlich hinter dem Resultat der vorjährigen Herbstmesse zurückgeblieben ist. — Ich habe die Bemerkung gemacht, daß, trotzdem die Preise so sehr gestiegen sind, die weitestens meisten Bestellungen auf wirklich gute, hochpreisige Artikel gegeben wurden, und daß mittlere Ware und billigere Qualitäten dagegen vernachlässigt waren. Es war Bedarf in Brieftaschen, Scheintaschen und Damentaschen sowie Reiseecessaires, Portemonnaies dagegen sind wenig verlangt worden.“

„Ich bin mit dem Verlauf der diesjährigen Herbstmesse sehr zufrieden und konnte große Aufträge für Schweden und Norwegen sowie für Oesterreich hereinholen. Trotzdem die Preise ziemlich hoch sind, kaufen diese Länder infolge der Valutaverhältnisse große Mengen und wurde dadurch das Geschäft besonders lebhaft. Der deutsche Markt selber war so gut wie das Jahr vorher und wurden auch hier ganz gute Verkäufe erzielt.“

„Der Besuch der Leipziger Messe war zahlreich, doch haben unsere inländischen Käufer in Reiseartikeln verhältnismäßig sehr vorzüglich gekauft. — Die Käufer aus den neutralen Ländern wie Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark haben dagegen größere Posten in Reiseartikeln übernommen, weil bei dem derzeitigen Stande unserer Valuta die Preise sich äußerst billig stellen. Das Gesamtergebnis war besser wie zur Herbstmesse 1918, dagegen haben die Umsätze das Resultat der Herbstmesse 1917 nicht erreichen können. Infolge der äußerst teuren Rohmaterialien, wie Leder, Stoffe, dürfte in der Reiseartikelbranche noch lange mit Ertragsqualitäten zu rechnen sein.“

„Der Umsatz war auf dieser Messe wieder sehr bedeutend. — Wir erhielten Exportaufträge in bedeutender Anzahl aus den feindlichen neutralen Ländern, denen ja der schlechte Stand unserer deutschen Valuta einen großen Vorteil im Einkauf von dem deutschen Geschäftsmann bietet. Außerdem war auch das feindliche Ausland bereits durch einzelne Firmen vertreten und sind auch von dieser Seite, wie auch von einer Anzahl überseeischer, besonders südamerikanischer Firmen, Aufträge vergeben worden. Bekant wurden fast gleichmäßig sämtliche Artikel unserer Branche, wenn auch selbstverständlich Damentaschen wie auch Reiseartikel im Mittelpunkt des Interesses standen.“

„Wir haben speziell im Ausland derartige Umsätze erzielt, daß wir für längere Zeit vollkommen zu tun haben.“

„Sehr viel Gewicht wurde seitens der Rundschau auf wirklich solide Ausführung und tadellose Sattlerarbeit gelegt. Bügelfofter und Kupefofter wurden meist mit echtem Segeltuchbezug und Stofffutter verlangt. Papiergeweben wurde mit Mißtrauen begegnet.“

„Nebenfalls ist es im Interesse unserer gesamten Industrie recht erfreulich, daß nunmehr wieder Gelegenheit geboten ist, größere Posten Waren nach dem Auslande abzugeben, um im Inlande einigermaßen gesunde Verhältnisse und insbesondere auch Preis-

verhältnisse zu erhalten. Die verfloßene Herbstmesse hat gezeigt, daß die deutschen Erzeugnisse vom Auslande nach wie vor begehrt werden und dürfte wohl die Herbstmesse ein gutes Teil zu einer bald zu erwartenden Besserung unserer Valuta beitragen.“

Was hier am Schlusse gesagt wird, haben auch wir immer betont, nämlich, daß für die deutsche Lederwarenindustrie absolut keine Gründe vorhanden sind, die Konkurrenz des Auslandes zu fürchten. In seinen Lederwaren und Reiseartikeln wird die deutsche Industrie vom Auslande in absehbarer Zeit nicht erreicht, geschweige übertroffen werden können und was speziell die Offenbacher Fabrikation auf diesem Gebiete zu leisten vermag, das zu beurteilen haben wir selber auf der Frankfurter Einfuhrmesse reichlich Gelegenheit gehabt. Die Offenbacher und Frankfurter Firmen, die auf der immer-

Die Natur als Künstlerin.

Der verstorbene große Naturforscher Gadel hat uns in besonders eindringlicher Weise hingewiesen auf jene wunderbare Schönheit, die jedes kleine Teilchen der Natur in sich trägt. Selbst die kleinsten und winzigsten Produkte des lebendigen Naturschaffens, gerade sie, weisen uns eine überraschende Schönheit auf. All die Niedertiere ohne Blut und Leibeshöhle zeigen uns eine Eleganz und Fierlichkeit, eine Symmetrie und geordnete Pracht, daß wir großen Kulturmenschen uns recht winzig vorkommen gegenüber den gewaltigen natürlichen Kräften, die solches geschaffen haben.

Und wir haben auch wäheulich allen Grund, als Menschen heutiger Kultur, als Menschen der kapitalistischen Zeit, recht bescheiden zu sein. Wenn ein noch „Größerer“ einmal käme, wenn uns ein „Mensch“ einer älteren, höheren Sternwelt einmal besuchen würde, er würde sich in heiliger Scheu versenken in den hohen Geist jener kleinen Welt und unbefriedigt sich abwenden vom Menschensein, das so ganz bei jenes Geistes ist, der da in den kleinen Wesen sich verkörpert hat.

Was ist es denn, das das überraschende, wesentliche Merkmal darstellt in jener kleinsten Lebewelt? Es ist jene wunderbare Harmonie, jene Symmetrie und Ordnung. Wie mit einer feineren Liebe ist da alles zu einer herrlichen Organisation geschaffen. Jedes jener Kleinsten ist eine ganze Welt von Ordnung und Schönheit. Ein einer Trieb, so fühlen wir, hat werden lassen jedes einzelne Teilchen dieser Kleinen, ein Trieb, dessen Ziel die Ordnung und Schönheit des Ganzen war, und der darum jedes winzige Gliedchen jener kleinen Gebilde dort werden ließ, wo es nötig war im Sinne des Werdens des Ganzen zu einer reinen Harmonie.

Ist es nicht auch derselbe Ordnungsgeist, der unseren gewerkschaftlichen Kampf erfüllt? Wollen nicht auch wir eine harmonische Einheit in unserem Arbeitsleben? Wie tief ergreift jene kleine Pracht unser Herz. Ist es da verwunderlich, daß es uns wehe tut, wenn wir immer wieder finden, wie zerissen dieses Lebensgepräge im Menschsein ist? Was ist denn des Menschen Charakteristikum? Was sollte ihn erheben über alle übrige Natur? Der Geist, die Seele! Und Harmonie müßte herrschen in der geistig-seelischen Menschewelt. Jeder einzelne Geisteswert müßte leben in seiner natürlichen Art, auch im Arbeitsleben, jeder einzelne Mensch müßte auch im Arbeitsleben frei aufgehen in seinem natürlichen Empfinden. Und das kann nur sein, wenn jeder einzelne bei seiner Arbeit froh sein Ganzes seinen Brüdern geben kann, wenn ein harmonisches Arbeitsleben errungen, wie es das Ziel unseres Sehns ist. Dann herrscht freie Geistes-einheit von allen, was Mensch heißt, dann herrscht höchstes natürliches Künstlertum. Liebe ist diese Harmonie der Menschengefühle. Liebe ist darum die Natur als vollendete Künstlerin. Und unser Kampfesziel ist darum die Einheit von Natur und Liebe. G. H.

nationalen Einfuhrmesse in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober vertreten waren, haben den in- und ausländischen Messebesuchern eine Ausstellung von Waren gezeigt, die sozusagen den Glanzpunkt der Einfuhrmesse bildete. Man kann ruhig behaupten, die Offenbacher Lederware prägte der ganzen Veranstaltung ihren Stempel auf. Sowohl das von den einzelnen Ausstellern Gebotene als auch besonders die von den Mitgliedern der Offenbacher Fabrikantenvereinigung gemeinsam veranstaltete Kollektivausstellung, in welcher jeder, auch der kleinste Fabrikant mit einer oder mehreren seiner Spezialitäten vertreten war, legten ein glänzendes Zeugnis dafür ab, was die Industrie trotz unserer kolossalen Verarmung und nach einem solchen fürchterlichen Zusammenbruch des Reiches immer noch zu leisten imstande ist. Deutscher Fleiß und deutsche Kunst traten

hier wohlthuend in Erscheinung und erregten das begründete Staunen des Ausländers. Besonders müßte es dem Kenner der Verhältnisse auffallen, mit welcher Schnelligkeit sich einzelne Firmen auf Artikel einrichten konnten, die sie vordem nie fabriziert hatten, wenn es gleich alte Vertreter der Gesamtbranche sind. So sahen wir bei einem Aussteller Bügeln- und Anzugfofter, zum Teil mit Einrichtungen, die an Güte und Feinheit nichts zu wünschen übrig ließen, obwohl diese Firma bis in die letzte Zeit nie Reiseartikel angefertigt hat. Dabei eine Mannigfaltigkeit an Mustern, die deutlich erkennen läßt, was ein geschulter Arbeiterstamm und nur ein solcher zu leisten vermag. Der Anteil des Unternehmers am Gesamterfolg soll von uns nicht verlernt werden denn auch der größte Teil der Offenbacher bzw. Frankfurter Unternehmer ist aus der alten Schule der Industrie hervorgegangen und auf dem historischen Boden der Offenbacher Lederwarenindustrie groß geworden. Aber das eine dürfte unzweifelhaft feststehen: Wenn die gerufensten Unternehmer des Auslandes, trotz aller Bemühungen und Hilfsmittel, welche ihnen zu Gebote stehen, es nicht fertig bringen, unsere Industrieerzeugnisse an seinen Lederwaren und Reiseartikeln vom Weltmarkte zu verdrängen, sondern im Gegenteil das Ausland immer wieder unsere Waren kaufen oder auf wirkliche Qualitätsware verzichten muß, dann ist das in allererster Linie der Lichtigkeit unserer Lederwarenarbeiterschaft zu danken. Durch Generationen hindurch haben sie die Kunst sozusagen mit der Muttermilch eingesogen und ohne diese geschulten Arbeitskräfte wird uns das Ausland hierin immer nachziehen müssen.

Auch auf der Frankfurter Messe ist soviel gekauft worden und sind die Bestellungen so reichlich eingegangen, daß viele Fabrikanten, soweit sie mit Leder versehen sind, bis in den April mit der Erledigung der Aufträge zu tun haben. Wenn es den Unternehmern des Auslandes nicht gelingt, tüchtige Arbeitskräfte in größerer Anzahl gänzlich zu sich hüberberzu ziehen, dann dürften unsere Unternehmer auch im Zukunft auf dem Lederwarenmarkte die Herren der Lage bleiben. H.

Ist ein Reichstari für unsere Innungsbetriebe möglich?

Diese Frage wurde in der letzten Zeit in all den Kreisen in den Vordergrund gerückt, welche der Tarifentwicklung eine größere Beachtung zollen. Insbesondere wurde die Würdigung dieser Möglichkeit durch den Abschluß der beiden letzten Reichstari für die Treibriemenindustrie und Lederwarenbranche fast spruchreif. Nach kurzen Vorberepungen mit der führenden Leuten des Deutschen Sattlerbundes, insbesondere mit den Herren Ludwig und Scholz, wurde vereinbart, daß auf dem Bundestag der deutschen Sattlerinnungen unser Vorsitzender Kollege Blum einen kleinen Vortrag über die Bedeutung eines Reichstari für die Innungsbetriebe halten sollte.

Der Bundestag, welcher am 13. und 14. Oktober hier in Berlin tagte, war infolge der Verkehrsschwierigkeiten nicht übermäßig besucht, doch sahen wir durchweg die führenden Männer des Bundes.

Kollege Blum gab einleitend ein Bild des heutigen Umfanges der von Tarifverträgen erfaßten Betriebe und Arbeiterschaft und die Umgestaltung des Arbeitsvertrages, vom Angebot der Arbeitskraft durch den einzelnen Lohngeffellen ausgehend, bis zum heutigen Kollektivvertrag durch die Organisationsvertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Mit Recht konnte weiter darauf verwiesen werden, daß die Erfahrungen mit den Tarifverträgen die denkbar besten sind, insbesondere aber mit dem Reichstari für die Lederarüstungsindustrie. Neben den beiden oben schon bezeichneten Reichstarien sind jetzt auch noch eine ganze Anzahl von Tarifverträgen für Innungsbetriebe abgeschlossen worden, sehr häufig gar nicht mal durch unsere Organisation, sondern durch die Tapezierer. Daß Bestrebungen im Gange sind, die Geschriebbetriebe dem Lederwarentarif anzugliedern, ist bekannt und haben wir in Nr. 41 darüber geschrieben. Alle diese Gesichtspunkte berühren in erster Linie die Innungsbetriebe und wäre eine Regelung daher dringend geboten. Unser Neben machte auch darauf aufmerksam, daß durch die Verschmelzung des Sattlerbundes und des Tapeziererbundes, eine Frage, die in Süddeutschland schon praktisch geworden ist, eine sehr breite Grundlage für den Abschluß eines solchen Vertrages geschaffen würde. Sollte die Verschmelzung nun auch bei den Arbeitnehmerverbänden zur Tatsache werden, so würden die beiden Kontrahenten eine recht stattliche Anzahl Betriebe erfassen. Kollege Blum betonte, daß solche Verträge nicht allein im Interesse der Arbeitnehmer liegen, sondern auch die Unternehmer und Meister davon Vorteile haben. Zum Teil wird die unlautere Konkurrenz beseitigt und kann auch dem

Pfuschertwesen in Kreisen der Gehilfen zu Leibe gerückt werden. Es wurde dabei nachdrücklich betont, daß unsere Verbandsleitung entscheidenden Wert darauf legt, daß der Arbeiter in der vertraglichen Arbeitszeit seinen Unterhalt verdienen kann und daß die jetzt ertungene Verkürzung der Arbeitszeit nicht dem Pfuschertum zugute kommen soll, sondern der Bildung und Erholung zu dienen haben. Auch die Lehrlingsfrage, die den Verbandstag auch noch in einem besonderen Tagungspunkte beschäftigte, kann durch einen solchen Reichstaxtarif geregelt werden.

Diese Ausführungen wurden augencheinlich mit regem Interesse aufgenommen und der Vorstand des Bundes beauftragt, die Frage der Regulierung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch einen Reichstaxtarif für die Zinnungsbetriebe mit uns zusammen zu prüfen und weiter zu verfolgen.

Soweit wir dem Verbandstag beiwohnten, darf gesagt werden, daß ein moderner Zug durch den Bundeskongress ging, was nicht ausschloß, daß hier und dort der guten alten Zeit noch ein Loblied gesungen wurde. Insbesondere hörten wir über die fernere Gestaltung des Lehrlingswesens Ausführungen, die auch wir unterschreiben können, so daß wir uns in der Hoffnung wiegen, auch in der Frage eines Reichstaxtarifs näherzukommen.

Zum Problem der Zwangswirtschaft

wird uns geschrieben: „Durch die mit brutalster Gewissenlosigkeit fast fünf Jahre hingezogene Kriegsführung ist die deutsche Volkswirtschaft in einem Grade unterhöhlt und ausgelagert worden, daß sich der deutsche Wirtschaftsförderer zurzeit in einer Situation der Anormalität befindet, wie sie noch niemals ein Kulturvolk betroffen hat. Die ausgezogene und ausgehungerte Bevölkerung schreit nach Lebensmitteln jeder Art im weitesten Sinne des Wortes, vor allem nach Produkten, die zur Ernährung, Bekleidung und Beheizung bitter notwendig sind. Es besteht nicht nur ein ungeheurer Mangel an solchen Produkten und Rohprodukten, sondern — und das verschärft die Situation ins Ungemessene — auch die Willenskräfte des arbeitenden Volkes sind total unterhöhlt, wie es nach der Auffassung der materialistischen Dialektik nicht anders erwartet werden konnte. Der gesamte Kreislauf unseres materiellen und psychischen Lebens ist in mehr als einem Punkte gestört, ja zerfallen. Ohne Berücksichtigung dieser grundlegenden Tatsache ist jede Diskussion über das gegenwärtige Wirtschafts- und Ernährungsproblem fruchtlos. Nur so ist es auch zu erklären, daß die verantwortlichen Reichsstellen die von ihnen geforderte kurzfristige Beseitigung der Zustände nicht herbeiführen können, sondern sich darauf beschränken müssen, an den verurteilten Stellen heilende und lindernde Verbände anzulegen und soweit nur möglich, dem Selbstheilungsprozess nachzuhelfen. Wer mehr erwartet, ist ein Tor; wer mehr in Aussicht stellt, ein Marktschreier.“

Von verschiedenen Stellen wird als das alleinige Heilmittel die Aufhebung der Zwangswirtschaft gefordert. Abgesehen davon, daß der Ausdruck „Zwangswirtschaft“ die Sache nicht richtig trifft, weil es sich dabei mehr um eine Schutz- und Sicherungswirtschaft handelt, darf bei Behandlung dieser Frage nie übersehen werden, daß die sogenannte Zwangswirtschaft im Grunde nichts anderes ist als die notwendige Abwicklung eines Kriegszustandes zwischen Warenangebot und Warennachfrage. Dieser Kriegszustand, der in normalen Zeiten infolge der Schnelligkeit der gut funktionierenden Handelsoperationen nur momentweise auftreten kann, ist durch die Kriegszustände dadurch zu einem latenten, einem andauernden Zustand geworden, daß andauernd Warenmangel herrscht. Die Aufgabe der Zwangswirtschaft will sich dementsprechend nur darauf beschränken, die Garantien zu beschaffen, daß die vorhandene unzureichende Warenmenge in möglichst gerechter Art unter die konsumhungrigen Volksgenossen verteilt wird, damit sich nicht die bedürftigsten Kreise vermöge ihrer Zahlungskraft in überreichen Besitz der Lebensmittel setzen können, während die Unbedürftigsten vor dem Nichts zu stehen verurteilt sind.

Dazu kommt als zweites Moment die soziale Forderung, angesichts der überaus schlechten Einkommensverhältnisse der großen Volksmassen dafür zu sorgen, daß wenigstens die lebenswichtigsten Lebensmittel, vor allem Brot, Fett, Milch, Kartoffeln, zu einem Preise lauffähig sind, der einigermaßen erträglich ist.

Diesen an sich recht primitiven Prinzipien entsprechend — andere Prinzipien kann es hierbei nicht geben —, ist das leitende Ziel der verantwortlichen Reichsstellen, einmal alle weniger lebenswichtigen Produkte aus der Zwangswirtschaft zu entlassen, zum andern aber die lebenswichtigsten Produkte möglichst voll zu erfassen, damit nichts in heimliche Kanäle verschwindet, und drittens sie mit Preise zu verbinden, die den berechtigten Interessen der Verbraucher wie Erzeuger entsprechen. Daß es

äußerst schwierig ist, diesen Interessenausgleich angemessen durchzuführen, bedarf keiner Erörterung. Daß der feste Wille der maßgebenden Stellen hierfür vorhanden ist, ist ebenso tatsächlich bewiesen, indem im Lauf der letzten Monate bei einer ganzen Reihe von Lebensmitteln die Zwangswirtschaft aufgehoben worden ist. Es gibt niemanden in der Reichsregierung, der auch nur entfernt daran denkt, die Zwangswirtschaft etwa aus einem theoretischen oder idealen Prinzip heraus aufrechtzuerhalten. Die Reichsregierung folgt selber nur einem real- und sozialpolitischen Maß, für bestimmte Lebensmittel die Zwangswirtschaft unter allen Umständen und mit allen Mitteln durchzuführen.

Was das im Grunde einfach liegende Problem aber verwirrt macht, ist ein Punkt, der immer wieder übersehen wird, obwohl er letzten Endes der ausschlaggebende ist: die Valutafrage. In normalen Zeiten wird der Mangel an einheimischen Produkten mit Leichtigkeit durch ausländische Einfuhr an Hand des Weltmarktpreises ausgeglichen. Diese

Der Gewerkschaftskampf als Kulturfaktor.

Das Leben ist ein großes Zueinanderstreifen von Ringen und Streben, ein Kämpfen um die niedrigsten Ziele wie um die höchsten Ideale. Und wie die Ziele verschieden sind in ihrer Höhe und Weite, so sind auch verschieden die Triebe, die zu diesen Zielen streben. Es kann kalter, nackter Egoismus sein und höchste, selbstloseste Begeisterung.

Innerhalb dieser Grenzen nun bewegt sich das Leben; in diesen Grenzen liegt auch das proletarische Los. Natürlich ist nach Spießer ansicht das Ziel proletarischen Strebens nur niedrig, ebenso niedrig wie der Trieb, der auf das Ziel gerichtet ist. So urteilen diese Spießer — Spießer, auch wenn die höchste Gleichsamkeit ihnen eingepaukt wurde, weil ihr Vater es sich leisten konnte. Können sie auch anders urteilen, diese Menschen der konventionellen Lügen und des heuchlerischen Phrasentums, diese Menschen der Gegenwart und der Zufriedenheit? Können sie urteilen über eine ihrem Wesen so ganz fremde Welt, die Welt der Schlichtheit und Natürlichkeit, die Welt des ewigen Wandens und Wachens, die Welt des Sehns nach Freiheit und Brüderlichkeit? Ebenso wie der Kapitalismus rein materiell Klassen schuf unter den Menschen, ebenso schuf er auch Klassen in der Welt des Fühlens und Denkens und Sehns. Naturnotwendig sind diese Anschauungswelten verschieden und naturnotwendig liegt die Wahrheit, Reinheit, Natürlichkeit, Sittlichkeit dort geborgen, wo das Leben am tiefsten geformt und gebildet hat.

Es war ein natürlicher Instinkt bei allen großen Heilsverkündern, daß sie sich vor allem, wie auch Jesus, an das Volk wandten, an die Menschen des Lebens ohne künstliche Beeinflussung. Da, wo das Herz des sehnennden Volkes ist, da ruht der Keim sittlichen Weltwachens.

Auch im proletarischen Volke gibt es natürlich jene Menschen des Augenblicks und der Zufriedenheit. Wenn sie ihr eigenes Ich eher einfügen in eine Ideenwelt, wenn sie ihr Glück ersehnen als ein Stück eines Gemeinschafts-glücks, dann sind sie Keime des Wachens der sittlichen Weltdece, die Träger einer sittlichen Weltentwicklung.

Und so ist der gewerkschaftliche Kampf im tiefsten Grunde nicht ein rein materielles Streben, wie der Spießer es sich denkt: er bedeutet das Gären einer neuen sittlichen Kraft, die Behen zur Geburt von Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Einigkeit. Nur von unten auf wachsen Seele, Geist, Glück.

G. H.

normale Leichtigkeit wird heute durch die deutsche Zahlungsunfähigkeit und die schlechte Bewertung unseres Papiergeldes im Ausland (Valuta) rabiat vernichtet. Der frühere Weltmarktpreis für Getreide ist heute wegen der allgemeinen Warenknappheit in allen Weltteilen an sich schon außerordentlich hoch geschmolzen. Für den deutschen Käufer wird er durch die schlechte Valuta und die ungeheuren internationalen Frachtpreise noch vervielfacht, so daß, wie der Reichswirtschaftsminister an treffenden Beispielen sehr klar ausführt, die Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft tödlicher zur Folge hätte, daß u. a. der Laib Brot, der heute mit etwa 1,30 Mk. bezahlt wird, auf 8—9 Mk. zu stehen käme und für die breite Masse unerträglich wäre. Wir müßten dann zusehen, wie sich die zahlungsunfähigen Kreise unumkränkt embecken und den andern ihre Nation geschmälert würde, weil eben nicht überreiche Vorratsmengen da sind.

Die Zwangswirtschaftung hat nirgends einen Freund. Der Produzent der Lebensmittel, der zusehen muß, wie die Waren des freien Handels mit

ungeheuren Konjunkturgewinnen verhandelt werden, ist verbittert, daß seine gewiß mühselige Arbeit nicht einen ähnlichen Nutzen abwirft; der Handel ist verärgert, daß er unter der Zwangswirtschaft nicht frei handeln und walden kann, daß er nur mechanischer Verteiler ist und sich mit einem kleinen Handelsgewinn zufrieden geben muß; der Konsument ist ungehalten über die zeitraubende Kartenzwirtschaft, die beschiedenen Nationen, die oft schlechte Qualität der ihm zugeführten Ware, bei der es ein Ausweichen nicht gibt.

Diese dreifache Verärgerungsgruppierung wird von denen, die nicht müde werden, einer mißliebigen Regierung Knüppel zwischen die Beine zu werfen, wo es nur angeht, und von den Profitinteressenten planmäßig ausgebeutet, um gegen das „Zwangswirtschaft“ Sturm zu laufen. Es wird nicht nach dem Prinzip der Einsicht gehandelt, sondern nach dem bekannten Leitwort: Steter Tropfen höhlt den Stein! Da ist es kein Wunder, wenn selbst diejenigen wandeln werden, um deren Schutz und Sicherung es sich bei dem allen doch handelt: die Konsumentenkreise.

Inmitten dieser Brandung stehen die verantwortlichen Reichsstellen, die für jedes Moment des Versagens in der Versorgung meist in nervösester Form zur Rechenschaft gezogen werden. In der Bevölkerung hat man allgemein keine Vorstellung davon, in welcher Weise die Entschlüsse über Beibehaltung oder Lockerung der Zwangswirtschaft zustande kommen. Es wird vielfach angenommen, daß diese Entschlüsse am grünen Tisch entstehen, während die Sache doch so verläuft, daß jeder Maßnahme gründliche und langwierige Konferenzen sämtlicher in Frage kommenden Interessenten vorangehen. In diesen Konferenzen sind nicht nur die Sachverständigen der Regierungsstellen vertreten, sondern zugleich auch Vertreter der Produzenten, des Handels und der Konsumenten, d. h. der Arbeiter- bzw. Gewerkschaftskreise. Noch nie ist eine Maßnahme durchgeführt worden gegen die vorherrschende Meinung dieser Konferenzen. Vielmehr ist es in Wirklichkeit meistens so gewesen, daß sich in den Grundprinzipien eine Uebereinstimmung herausgestellt hat, weil eben nur der sachliche Meinungsaustausch der Interessenten imhande ist, das Für und Wider gerecht und frei von allen Einseitigkeiten abzuwägen. Aus der Vogelperspektive, wenn man so sagen darf, dieser Konferenzen gewinnt man eben ein ganz anderes Bild, als wenn man sein Urteil nur auf die Meinung eines einzelnen engen Interessentenkreises aufbaut.

So ist es immer gewesen, und so wird es bleiben. Jede Regierung, die vorgefaßte Tendenzpolitik treibt und nicht nach dem Prinzip des vernünftigen Interessenausgleichs arbeitet, macht sich über kurz oder lang unmöglich. Sie kann nur getragen werden durch das Verantwortlichkeitsgefühl, das über allen Einzelinteressen steht.“

Aus unserem Beruf.

Ein Sattlergeselle zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften ernannt. Unser Freund Johann Meerfeld, in den neunziger Jahren ein eifriges Mitglied und Leiter unserer Verwaltungsstelle Köln, wurde von der wirtschaftlichen und staatswissenschaftlichen Fakultät der neuen Universität Köln zum Ehrendoktor ernannt. Meerfeld war in seinen jungen Jahren ein tapferer Gewerkschaftsgenosse, wandte sich aber sehr früh der Parteiarbeit zu und wurde Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Köln und später Mitglied des Reichstages bzw. der Nationalversammlung.

Hohe Preise für Portefeuller. Als Zeichen unserer Zeit können wir die Berichte der „Lederingindustrie“ auffassen, wenn sie mitteilt, daß zurzeit die besseren Leder für Portefeullerzwecke so hoch im Preise stehen, daß allgemein der Absatz erschwert ist und daß nur die Lederwarenfabriken kaufen, welche Auslandsaufträge haben, wo es auf den Preis der Fertigware nicht ankommt. Aber da genügend solcher Aufträge vorhanden sind, so werden die Lederhändler ihre Ware los und die Preise bleiben fest bzw. sie können noch weiter steigen. — Auf dem Bundeskongress der deutschen Sattlerinnungen wurde die Parole ausgegeben, nur das Allernotwendigste zu kaufen, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern.

Aus anderen Organisationen.

Die Abstimmung im Verband der Tapezierer hat eine große Majorität für die Verschmelzung mit einer anderen Organisation ergeben. Das ganz genaue Resultat liegt noch nicht vor. Bis jetzt haben 4991 für und 2652 gegen die Verschmelzung gestimmt. Selbst in Berlin, wo die Parole ausgegeben war, die Selbständigkeit beizubehalten, — in Anbetracht der Berliner Verhältnisse ein begreiflicher Standpunkt —, stimmte über ein Drittel für die Verschmelzung. Im Laufe des Monats November wird wieder eine Abstimmung entscheiden, ob die Tapezierer sich den Holzarbeitern oder den Sattlern

anschließen werden. Die heutige Urabstimmung ist recht beachtlich im Gegensatz zu der Entscheidung des Verbandstages, wo mit 24 gegen 22 Stimmen ein Aufgeben der eigenen Organisation abgelehnt wurde.

Korrespondenzen.

Chemnitz. In der Versammlung am 18. d. M. bei Lungwitz, Mühlenstr. 26, wurde der Bericht über die Verhandlung einer Klagefache gegeben. Das Urteil lautete: die Firma G. Vogel in Chemnitz ist verpflichtet, dem Sattler S. Thümer vom 1. Juni 1919 bis 18. Juli 1919 den Unterschied zwischen gezahltem und Tariflohn, im Betrage von 45 Pf. die Stunde, sowie den tarifmäßigen Zuschlag von 25 Prozent für Überstunden zu zahlen. Wegen etwaiger weiterer Ansprüche wird der Antragsteller abgewiesen, da die 14tägige Kündigung zu recht bestand. Hätte der Arbeiterausstoß auch die Entlassung Th.s beanstandet, so wäre auch eine Verurteilung erfolgt. Also, Kollegen, immer auf dem Posten sein und nicht borenthaltenen Lohn in falschen Taschen stecken lassen.

Zeit. Am 10. Oktober 1919 fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Kollege Neh den Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Anschließend gab der Vorsitzende Kollege Keller ausführlichen Bericht vom Verbandstag in Nürnberg. Über den Punkt der einmaligen Zulage für den Zentralvorstand kam es zur heftigen Diskussion, in welcher die Kollegen erklärten, daß sie auch mehrere Jahre im Felde gewesen seien und keinerlei Abfindungen erhalten hätten. Nach Schluß der Debatte gab der Kassierer Kollege Neh den Kassenbericht vom 3. Quartal. Der Versammlungstag wurde auf den 1. Freitag nach dem Ersten in jedem Monat festgelegt. Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen auf, für einen guten Besuch der Versammlungen zu wirken.

Rundschau.

Die Genossenschaft ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. „Wir brauchen den Arbeiter, den kleinen Beamten, den Mittelstand als organisierte Konsumenten, die dann in immer steigendem Maße auch dazu übergehen können, die für ihren Konsum nötigen Gegenstände selbst in Genossenschaften herzustellen. Wir werden auch diese produktiven Kräfte und Personen für den Wiederaufbau des Volkes sehr sehr brauchen, und deshalb wäre es in hohem Maße unklug, die Vernachlässigung aufrechtzuerhalten, die in der Sonderbesteuerung liegt.“

Mit diesen Worten begründete der Abgeordnete Dr. Cohn in der Preussischen Landesversammlung die Aufhebung der Sonderbesteuerung der Konsumvereine. Die Absicht einer unlauteren Konkurrenz der sogenannten „bodenständigen“ Geschäfte gegen die Konsumgenossenschaften habe zur Ausnahmesteuerung geführt. Aus der Notwendigkeit, alle Kräfte zum Wiederaufbau unseres Volkes freizumachen, ergebe sich die Befreiung jeder ungerechten steuerlichen Belastung der Verbrauchergenossenschaften.

Besseres Brot. Die schon seit geraumer Zeit vielfach dringend verlangte niedrigere Ausmahlung des Brotgetreides, die ein wohlfeileres und bekömmlicheres Brot ergibt, wird nach Auskunft der Reichsgetreidestelle von Mitte Oktober ab verwirklicht werden. Während bisher Roggen und Weizen eine Ausmahlung von 94 Proz. erfahren, wird der Roggen nach dem 15. Oktober nur zu 82 Proz. und der Weizen zu 80 Proz. ausgemahlen werden. Bei Gerste erfolgt die Herabsetzung bis zu 75 Proz. Es ist klar, daß die Folgen der niedrigeren Ausmahlung sich nicht schon vom 16. Oktober ab in Gestalt eines besseren Brotes bemerkbar machen können, vielmehr müssen die vorhandenen und bis zum 15. Oktober entstehenden Mehlbestände zunächst aufgearbeitet werden. Je nach dem Umfange der Vorräte an 94 proz. Mehl kann in den einzelnen Kommunalverbänden das bessere Brot erst einige Zeit später von dem Bäcker hergestellt werden. Die wesentliche Qualitätsverbesserung des Brotes ist natürlich auch auf die Gestehungskosten des Brotes nicht ohne Einfluß, wozu noch der gegen das Vorjahr höhere Getreidepreis, Mähhlohn und sonstige Erhöhungen der Unkosten (Kohlen usw.) treten. Da es nicht möglich ist, die Differenz zwischen dem jetzigen und künftigen Preise gänzlich aus Reichsmitteln zu begleichen, wird sich eine Erhöhung des Brotpreises nicht umgehen lassen.

Entscheidungen des Tarifamtes der Lederwarenindustrie betreffend Klasseneinteilung.

Am 23. und 24. Oktober tagte in Offenbach das Tarifamt. Einen amtlichen Bericht bringen wir in nächster Nummer unseres Blattes. Da eine große Menge Einsprüche über die Klasseneinteilung seitens

der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorlagen, so wurde über diese entschieden und ferner noch eine beträchtliche Anzahl von Orten klassifiziert. Der Reichstarif ist nunmehr in Druck gegeben und wird die Klasseneinteilung als Anhang ausgegeben. Für heute bringen wir die endgültige Festlegung von nachstehenden Orten:

- Sonderklasse: Spandau, Hamburg.
I. Ortsklasse: Frankfurt/Main, Dresden, Elberfeld-Warmen, Köln, Düsseldorf.
II. Ortsklasse: Ulm, Neu-Ulm, Braunschweig, Solingen, Dortmund, Essen, Bonn, Hamm i. Westf., Bielefeld, Ueterjen, Stettin, Feschenheim, Enckheim Bergen, Laucha, Bremen, Eberswalde, Ludenwalde, Rathenow, Nehtz Nhd., Harburg Elbe, Cottbus, Königsberg Ostpreußen, Danzig, Kiel, Lübeck, Oranienburg, Werder, Fürstenwalde, Strausberg, Bernau, Potsdam, Brandenburg a. Havel, Bieber, Mühlheim/Main, Spremlingen.

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Einladung

zu der am Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3, stattfindenden

ordentlichen Ausschußsitzung.

Tagesordnung:

- 1. Protokollüberlesung.
2. Festlegung des Voranschlages für 1920.
3. Satzungsänderung der §§ 18, 28, 31 und 47.
4. Aenderung der Dienstordnung.
5. Wahl der Prüfungskommission zur Abnahme der Jahresrechnung 1919.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

R. Gottesmann, Vorsitzender. Fr. Keese, Schriftführer.

Für unsere Sportabteilung in Norddeutschland suchen wir noch einige

tüchtige Sattler,

die auf Fuß-, Schlag-, Schleuder- und Hodeyhülle bestens eingearbeitet sind. Angebote unter Nr. 167 an die Expedition dieses Blattes.

Perfekte Portefeuille

gesucht.

Paul Schreiner, Lederwarenfabrik, Solingen.

Sattlerei

seit über 50 Jahren mit bestem Erfolg betrieben, ist zum 1. April 1920 anderweitig zu verpachten. Auskunft erteilt

Otto Steffens, Havelberg.

III. Ortsklasse: Waiblingen, Mhlen/Mhd., Goch, Münster/Westf., Beelitz, Gannau/Schles., Neudamm, Wunsdorf, Striegau, Schweidnitz, Schmalzaden, Böhmig, Ninteln, Bernigerode, Bühl/Waden, Rostof, Elbing, Stolp/Pommern, Königsruferhausen, Storkow, Jüterbog, Wittenberg, Bamberg, Gausen/Offenbach, Heusenstamm, Oberzhausen, Müllrofe, Liegnitz, Glogau. Der Landbezirk Offenbach/Main kommt in die III. Ortsklasse mit Ausnahme von Bieber und Mühlheim/Main, welche in der II. Ortsklasse verbleiben.

IV. Ortsklasse: Hunstig, Reinefelde, Nautenkranz, Schneeberg, Schlotheim, Langenwiesen, Leinzzell, Güstrow.

Soweit die in den beiden Nummern unserer Zeitung veröffentlichte Klasseneinteilung nicht durch die Entscheidung des Tarifamtes berührt wurden, bleiben die bereits bekanntgegebenen Orte in der festgesetzten Ortsklasse.

Verwaltungsstelle Offenbach a. M. Samstag, 6. Dezember, im Saalbau, Austr. 9:

Ball

Doppelorchester: Offenbacher Musikverein. Die Zwischenaufen werden ausgefüllt durch Gesang und Vorträge. Saalöffnung 5 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintritt für Herren 2 Mk., für Damen 1 Mk. Abendkasse findet nicht statt. Kinder haben keinen Zutritt. Hierzu ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

Tüchtiger

energischer Zuschneider

für Gehilfsarbeit und Treibriemen sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und der bisherigen Tätigkeit an

Fa. Ludwig Schröder, Ansbach (Bay.).

Süddeutsche Lederwarenfabrik

sucht

tüchtigen Mustermacher,

der auch imstande ist, Kalkulationen selbständig aufzustellen. Angenehme Dauerstellung. Offerten unter 172 an die Expedition dieses Blattes.

Prima Sattlerwachs

Chemische Fabrik Köthen Köthen-Anhalt.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuille und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63. Begründet 1880. Preislisten S. F. gratis und franko.

Suche per sofort

perfekten Portefeuille

zur Anfertigung von Mustern und zur Unterstüzung meines Meisters.

Max Kahn, Lederwarenfabrik, München, Daiser Straße 15.

Fachlehrbücher I. Ranges

mit vielen Abbildungen.

Der praktische Sattler M. 20,10. Das Sattlerhandwerk M. 25,30. Der Automobil- und Luftschiffattler M. 7,85. Der Sattelmacher M. 10,60. Universal-Maßverzeichnis für Sattler M. 4,95. Der Sattler als Waren-garnierer M. 5,30. Der moderne Polsterer M. 13,90. Das Polstern M. 11,—. Die Schule des Tapezierers M. 15,—. Der Tapezierer und Dekorateur M. 13,60. Das Aufschneiden moderner Dekorationen M. 6,60. Der Wagen-fabrikant M. 17,20. Der Wagenkasten und sein Plan M. 10,—. Der Gerber M. 12,90. Lederfabrikation M. 9,30. Färben lohgaren Leders M. 9,30. Lederuntersuchung M. 16,50. Gerberei, technisches Auskunfts-buch M. 44,—. Die Appreturmittel M. 7,90. Schmiermittel, Schuhwische und Lederfämiere M. 4,30. Rechenhelfer M. 4,70. Lohrechner M. 2,—. 6000 Rezepte zu Handelsartikeln M. 15,—. Privat- und Geschäftsbriefsteller M. 5,50. Buchführung M. 6,—. Rechnen M. 6,—. Nichtig Deutsch M. 6,—. Französisch M. 6,—. Englisch M. 6,—. Polnisch M. 6,—. Fremdwörterbuch M. 6,—. Rechtschreibung (Duden) M. 7,15. Rechtsformularbuch M. 6,—. Taschenbuch des allgemeinen Wissens M. 4,40. Büch-manns geflügelte Worte M. 8,80. Gedächtnisammlung M. 5,—. Anekdotenbuch M. 3,—. Lehrbuch für Kaufleute M. 15,—. Der Handwerker als Kaufmann M. 7,25. Guter Ton und seine Sitte M. 5,75. Lang-lehrbuch M. 3,35. Die Gabe der gewissen Unterhaltung M. 3,20. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirt-schaft M. 13,35. Gartenbuch M. 6,50. Gartenbuch für Anfänger M. 11,—. Wegen Nachnahme.

L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 19 SE., Amnenstr. 24.